

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 1.50 M., bei Selbstabholung 1.40 M. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.50 M., für 1 Monat 1.50 M. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.). — Feldpost unter Kreuzband monatlich 1.50 M. Postcheckkonto Nr. 53 477. Postcheckkonto Nr. 53 477.

Redaktion:
Leipzig, Tauhaer Straße 10/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 13 688.

Inserate kosten die 7 gespaltene Zeile oder deren Raum 35 Pfg., bei Platzvorschrift 40 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Bellegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— M. jedes Tausend, bei Zellaufgabe 5.— M. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Postcheckkonto Nr. 53 477.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauhaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4506 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Die Bedrohung der deutschen Grenzen.

Oesterreich-Ungarn hat kapituliert — was nun?

Die wichtigsten Tagesereignisse.

Wilhelm II. dankt nicht an Abdanken, er hat einen Erben an den Reichskanzler gerichtet.
Kaiser Karl von Oesterreich-Ungarn will abdanken.
Einstellung der Feindseligkeiten an der österreichisch-ungarischen Front — völlige Kapitulation Oesterreich-Ungarns.
Freier Durchzug für die Entente-Truppen durch österreichisch-ungarisches Gebiet.
Die Türkei unterwirft sich völlig den Ententebedingungen.
Friedensdemonstration in München.
Fritz Adler frei!

Gegen den inneren Feind!

Wie gegen Streikbewegungen vorgegangen werden soll.

Ohne Kommentar verständlich!

Verfügung des Oberkommandos vom Februar 1918 betreffs Janere Unruhen.

An sämtliche Infanterie-Regimenten des Gardekorps und des 3., 4. u. 5. Korps.

Auf das Telegramm hin „Streikabwehr vorbereiten“ muß der Truppenteil mobil gemacht werden.

Wenn das weitere Telegramm „Streikabwehr“ kommt, dann ist die Einleitungs-Kommandantur benachrichtigt, welche die Wagenstellung zum Transport der Leute in der Umgegend veranlaßt. Die Leute müssen ausgerüstet sein.

Feldmarschmäßig mit Handgranaten und ohne Gasmaske. Wenn das Telegramm kommt „Einschiebung vorbereiten“, treten sämtliche Truppenteile an die ihnen im voraus bestimmten Stellen. Die Bataillon-Kommandeure haben anzuweisen zu sein und sämtliche weiteren Vorbereitungen zu leiten.

Auf das Telegramm „Einschiebung“ marschieren das 3., 4. u. 5. Korps, das zu diesem Zweck herangezogen wird, auf Berlin bis zum Stadtring. Das Gardekorps drückt vom Stadtring nach der Ringbahn, wobei die Menschenmengen zusammengetrieben werden. Das Hauptquartier befindet sich in Kaulsdorf.

Aus den weiteren Anordnungen geht hervor, daß mit Maschinengewehren gearbeitet werden muß, wie dem ausdrücklich bemerkt wird, daß die schärfsten Maßnahmen die besten sind. Der Befehl ist streng geheim zu halten und nur den Kommandeuren zugänglich.

Panikstimmung!

Die Flucht der Bourgeoisie aus dem Westen.

Die deutsche Bourgeoisie ist von Panikstimmung ergriffen. Jene Kreise, die nicht laut genug auf die Unüberwindlichkeit deutscher Truppen pochen konnten, fühlen sich jetzt nicht mehr sicher — trotzdem ihre Presse ihnen täglich zweimal versichert, daß die deutsche Westfront feststehe.

Die reichen Bourgeois streifen für das, was sie während des Krieges zusammengegriffen haben. Sie verlieren ihr Kapital nicht mehr. Sie ziehen weder Kriegsanleihe, noch bringen sie ihre Kapitale in den Verkehr. Sie hamstern Papiergeld. Dafür soll jetzt das Proletariat die Zinscoupons der Kriegsanleihen als gesetzliches Zahlungsmittel hinnehmen.

Mit Gab und Gut, mit Papiergeld und allem sonstigen beweglichen Vermögen flüchtet die reiche Bourgeoisie aus dem Westen ins Innere Deutschlands. Ihr Zug geht vom Rhein nach dem Harz und Thüringen. Willen werden geräumt, herrliche Landtage am Rhein verlassen, um das zu retten, was dem Kapitalisten höher gilt als alles andere: das Eigentum.

Die Behörden warnen vor Beunruhigung der Bevölkerung, vor alarmierenden Gerüchten — aber die Panik der Bourgeoisie ist nicht einzudämmen. Man nennt unter den Flüchtenden Namen, die in der Industrie, in den Finanzkreisen guten Klang hatten, Parlamentarier, Kommerzienräte, Bankiers.

Die Bourgeoisie gibt alles verloren — nur ihr Eigentum nicht!

Fritz Adler frei!

Auf dem Parteitag der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie erschien abends Dr. Gustav Garpner, Friedrich Adlers Verleibter, und erbat sich das Wort zu einer wichtigen Mitteilung. Der Versammlung bemächtigte sich stieberhafte Spannung; Vorkührender Tomshil erteilte ihm sogleich das Wort. Dr. Garpner trat auf die Tribüne und teilte mit:

„Ich habe Ihnen eine erfreuliche Mitteilung zu machen. In diesem Augenblick, wo ich zu Ihnen spreche, ist Fritz Adler frei. (Stürmischer, anhaltender Beifall. Die Versammlung erhebt sich.) Die Mitteilung ist mir vor etwa einer halben Stunde zugegangen. Fritz Adler ist bereit verständigt, er will derzeit nur noch freiwillig in dem ihm so lieb gewordenen Kerker in Stein. (Weiterer Beifall.) Ich kann Ihnen nicht mitteilen, zu welcher Stunde er zurückkommt, weil noch Formalitäten zu erledigen sind. Das eine wiederhole ich: Er ist in dieser Stunde ein freier Mann wie wir alle.“ (Anhaltender, sich stets erneuernder Beifall und lautes Säubelsatzen.)

Vorkührender Tomshil: Ich glaube in Ihrem Namen zu sprechen, wenn ich die innigste Genüßigung über dieses Ereignis zum Ausdruck bringe.

Die Räumung Belgiens.

In der Würzburger Presse wird mitgeteilt, daß auf dem Hauptbahnhof Würzburg 12 Waggons beschlagnahmt wurden, die, aus Belgien stammend, nach Würzburg an die Adresse hoher Militärpersonen dekariert und unter dem Schutz militärischer Begleitung und mit Hilfe von Militärfrachtbriefen befördert worden waren.

Diese Waggons enthielten ganze Zimmereinrichtungen, Klaviere, Salonmöbel, Betten und Spiegel, Sofas und Kücheneinrichtungen, obendrein Hühnerhälften und Schafwolle.

Die Räumung Belgiens ist also schon im Gange. Diese Form der Räumung jedoch wird dem deutschen Volke teuer zu stehen kommen.

Friedensdemonstration in München.

In München veranstaltete die Unabhängige Sozialdemokratie am Sonntag eine von Tausenden besuchte Friedensdemonstration auf der Theresienwiese. Folgende Entschliebung wurde einstimmig angenommen:

„Zu Tausenden auf der Münchner Theresienwiese versammelt, warnen wir die Berliner Regierung vor dem Aufruf zur sogenannten nationalen Verteidigung, die heute ein Verbrechen des Wahnsinns wäre. Der ganzen furchtbaren Gefahr bewußt, daß Bayern nach 4 1/2 Jahren Krieg selber Kriegsgebiet werde, sehen wir die einzige Rettung nur in dem sofortigen Frieden von Volk zu Volk. Wir vertrauen, daß unter Wilsons Führung kein Friede uns aufgezwungen werden wird, der Kraft und Leben des deutschen Volkes vernichtet; wir sind aber ebenso überzeugt, daß die erste unerlässliche Bedingung eines solchen Friedens die Errichtung eines wahren Volksstaats in Deutschland ist, aus dem alle Verantwortlichen des Krieges in den Schließern, Ministern und Parlamenten ausgeschlossen werden. Die Massen des Volkes dürfen vertrauen nur zu sich selber haben und müssen aus ihrer Mitte selbständig eine wahrhaftige Volksregierung aller werktätigen Stände schaffen. Wir greifen über die Grenze die neue österreichische Republik, und fordern, daß eine vom Volk einzusetzende bayerische Regierung mit den deutschen Republikanern Oesterreichs gemeinsam den Frieden im Namen Deutschlands verkündet, sofern in Berlin nicht der Wille oder die Macht vorhanden ist, den Frieden sofort zu erreichen.“

Die Volkszeitung teilt über die Demonstration noch mit: „Nach einer Ansprache Kurt Eisners zogen die Demonstranten nach Stadtheim, wo sich das Stadtschloß befindet, und verlangten die Freigabe einzelner Genossen. Der herbeigeeilte Staatsanwalt erklärte, nach Leipzig an das Reichsgericht telegraphiert und die Freigabe befristet zu haben. Vor morgen wäre aber keine Antwort zu erwarten. Den Polizeipräsidenten Beck, der gleichfalls in Stadtheim angekommen war und eine Ansprache an die Versammelten halten wollte, ließ man gar nicht zu Worte kommen. Die Menge zerstreute sich schließlich und erklärte, bis morgen 9 Uhr früh abzuwarten zu wollen, dann aber werde die Freigabe erzwungen werden.“

Dienst am Volke.

Seit über einer Woche wartet die deutsche „Volks“-regierung angstvoll darauf, daß ihr die Entente die Bedingungen des Waffenstillstandes bekanntgebe. Inzwischen ist die österreichische Front zusammengebrochen, die österreichische Heeresleitung hat bedingungslos kapituliert. Das Kriegsmaterial von der Front wird vollständig, das Artilleriematerial im Laube zur Hälfte den Alliierten übergeben. Die Eisenbahnen im Gesamtgebiet der früheren Doppelmonarchie werden den Alliierten zur Verfügung gestellt.

Damit ist die deutsche Grenze im Süden und Südosten, die von Bayern, Sachsen und Schlesien, auf das allerernsteste bedroht. Die deutsche Westfront hängt nur noch in der Luft.

Es ist zu befürchten, daß die Entente sich überhaupt nicht mehr auf einen Waffenstillstand einläßt, sondern Gelegenheit suchen wird, Deutschland vollständig niederzuwerfen und dann die Bedingungen zu diktieren. Der Triumph des englischen und französischen Imperialismus über den deutschen Imperialismus soll vollständig werden.

Hat es soweit kommen müssen? Mit aller Entschiedenheit ist darauf zu antworten: Nein! Die Politik der Halbheiten der „Volks“-regierung; ihre Unentschlossenheit im Innern, ihre Hinterhältigkeit nach außen ist schuld daran, daß das deutsche Volk nicht einmal mehr eine Verständigung auf imperialistischer Grundlage zu erwarten hat, sondern mit der Tatsache rechnen muß, daß der österreichischen Kapitulation die deutsche folgen wird.

Was hätte die „Volks“-regierung unternehmen müssen, als ihren Teilhabern Ende September die Augen über dem wahren Stand der Dinge aufgingen? Die völlige und zweifelloste Umwandlung Deutschlands in einen Volksstaat hätte sofort und rücksichtslos vorgenommen werden müssen. Die Götzen Militarismus, Monarchismus und Bureaucratie mußten sofort entthront werden. Ihre friedfertige Gesinnung hätte die Regierung durch die schnellste Räumung der besetzten Gebiete im Westen und Osten bekunden müssen.

Statt dessen erlebten wir im innerpolitischen Leben einige geringfügige Veränderungen, die an dem Wesen der bisherigen Machtverhältnisse nicht viel änderten, die die alten Götzen nur hinter einem Nebel verschwinden ließen, aus dem sie zu gegebener Zeit wieder auftauchen können. Der Belagerungs Zustand besteht nach wie vor, das Zwangsarbeitsgesetz und die andern Ausnahmebestimmungen gegen die werktätige Bevölkerung bleiben aufrechterhalten.

Nach außen die ungeschickten und dummdreisten Versuche, für den deutschen Imperialismus noch möglichst viel zu retten, die Gegner Deutschlands über den wahren Stand der Dinge zu täuschen.

Kann man sich eine schlimmere Verleugnung der augenblicklichen Lage denken, als sie die neueste Rundgebung Wilhelm II. darstellt? Statt der Verkündigung, daß er nicht erst den Zwang der Verhältnisse abwarten, sondern durch den Verzicht der Krone den Versuch unternehmen wolle, das schlimmste Unheil vom deutschen Volke abzuwenden, hören wir die neue Phrase, daß das Kaiseramt „Dienst am Volke“ sei. Und gegenzeichnet ist die Rundgebung von dem prinzipialen Reichskanzler, der selbst einen Thron zu verlieren hat.

War das Dienst am Volke, als Wilhelm II. in der vorderen Reihe der zum Kriege treibenden Elemente stand, als er unzählige Märsch verkündete, daß Deutschland zur Weltmacht werden müsse?

War das Dienst am Volke, als Wilhelm II. mit seinem Gehilfen Tirpitz die ungeheueren Flottenrüstungen gegen England betrieb, als er sich zum Admiral des Atlantischen Ozeans ausrief und damit den Anspruch des deutschen Imperialismus verkündete, neben der stärksten Landmacht zugleich der stärksten Seemacht zur Durchsetzung seiner Forderungen sich bedienen zu wollen?

War das Dienst am Volke, als Wilhelm II. die zum Boykott ausruhenden Soldaten aufforderte, dem Vorbilde König Chels zu folgen und sich einen Namen zu machen, wie die Hunnen vor tausend Jahren? Fragt nur die deutschen Soldaten, wie oft sie sich die Beschimpfung als Hunnen gefallen lassen mußten und sagt ihnen, wenn sie diesen Schimpfnamen zu verdanken haben!

Die Zeit für Rundgebungen solcher Art ist zu ernst; es ist aber schon zu spät dazu. Das deutsche Volk verzichtet endgültig auf den Dienst des Kaisertums, es verlangt danach, die Macht über sich selbst in die Hand zu nehmen.